Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
70. Jahrgang.
Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 50 | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | **Donnerstag, den 28. Februar** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, größere Tags zuvor abends 5 Uhr. | **1907.**

* Kanzler und Zentrum.

Unserem Bericht über die Kanzlerrede im Reichstage in der gestrigen Nummer unserer Zeitung tragen wir noch den Teil der Ausführungen des Fürsten Bülow nach, der sich mit der Wahltaktik des Zentrums beschäftigte:

„Dr. Spahn hat davon gesprochen, daß durch den Wahlkampf die religiösen Leidenschaften aufgewühlt worden wären. Darauf erwidere ich, daß zu den größten Unwahrheiten und Entstellungen, die im Wahlkampf eine Rolle gespielt haben, die Behauptung gehört, die katholische Religion sei in Gefahr, es würde ein neuer Kulturkampf vorbereitet. So etwas zu verbreiten, wie das im Wahlkampf geschehen ist, war nicht nur direkt wahrheitswidrig, es war auch eine unpatriotische Handlung. (Beifall.) Der Abg. Spahn hat soeben gemeint, es wäre durch diesen Wahlkampf die Kluft zwischen den beiden Konfessionen erweitert worden. Wenn das wirklich der Fall wäre, so würde es mich mit tiefem Bedauern erfüllen, es würde aber in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß ohne jeden Anlaß die Parole eines neuen Kulturkampfes in die Wählermassen hineingeworfen worden ist. (Lebhafte Zustimmung.) Ich stehe noch heute auf dem Standpunkte voller und absoluter Gerechtigkeit gegenüber beiden Konfessionen, voller Parität, wahrer Toleranz. Diesen Standpunkt werde ich niemals verlassen. Aber wenn von der Zentrumspartei die Zentrumsfraktion identifiziert wird mit der katholischen Religion, so ist das freilich ein Standpunkt, den ich nicht adoptiere, sondern das ist eine Haltung, die ich nicht mitmachen kann. (Lebhafte Zustimmung). Der Kampf dreht sich auch nicht gegen das Zentrum als konfessionelle Partei, sondern um den Mißbrauch, den das Zentrum, gestützt auf die Sozialdemokratie, mit seiner ausschlaggebenden Stellung getrieben hat. Die Abstimmung vom 13. Dezember hat leider erwiesen, daß auch eine für die katholische Kirche und unsere katholischen Mitbürger gerechte und wohlwollende Regierung nicht vor Feindschaft und Angriffen der Zentrumspartei sicher ist.

Ich komme jetzt auf einen Punkt, über den der Abgeordnete Spahn sehr begreiflicherweise rasch weggegangen ist, über den uns aber der Abg. Bassermann mancherlei Interessantes gesagt hat. (Heiterkeit.) Ich meine das Verhältnis bei den Wahlen zwischen der Zentrumspartei und der sozialdemokratischen. Ein Mitglied der Zentrumspartei hat im Abgeordnetenhause mir den Vorwurf gemacht, daß ich diese in einen Topf geworfen hätte mit den Sozialdemokraten. Das ist mir gar nicht eingefallen; aber zu meinem lebhaften Erstaunen und zu meinem tiefsten Bedauern fand ich plötzlich, daß die Zentrumspartei in dem Topf der Sozialdemokratie saß. (Große Heiterkeit.) Wer sich zuerst zu dem anderen hingezogen gefühlt hat, das weiß ich nicht; ich weiß nur, daß ich mich unvermutet einer Koalition gegenüber befand, zu der ich Stellung nehmen mußte. Um so unberechtigter ist der Vorwurf, daß ich durch meine Haltung gegenüber der Zentrumspartei eine Einigung aller bürgerlichen Parteien gegenüber der Sozialdemokratie unmöglich gemacht hätte. Wenn es zu einer solchen Einigung, auf die ich lange hingearbeitet habe, die auch heute das Ideal aller guten Patrioten ist, nicht gekommen ist, so lag die Schuld in erster Linie an der Zentrumspartei, nicht nur, weil sie es zum Bruch mit der Regierung getrieben hat, sondern weil sie auch demonstrativ an der Seite der Sozialdemokratie Platz nahm.

Wenn es eine Partei gibt, die nach ihrer ganzen Basis, nach ihrem ganzen Programm, nach ihren Grundsätzen, nach ihren Zielen nicht mit der Sozialdemokratie zusammengehen sollte, so ist es die Zentrumspartei. (Lebhafte Zustimmung.) Das Zusammengehen der Zentrumspartei mit der Sozialdemokratie war nach meiner Auffassung nicht nur ein grober politischer Fehler, es war auch ein moralisches Unrecht. (Sehr wahr!) Es war ein moralisches Unrecht, zusammenzugehen mit einer Partei, die alles in den Staub zieht, was dem Christen heilig ist. (Unruhe.) Soll ich Ihnen alles das von Führern der Sozialdemokratie vorlesen? Ich habe es hier zusammengestellt in einem Buch, das von einem Katholiken verfaßt ist. **Es war ein Unrecht, ein schweres moralisches Unrecht, zusammenzugehen mit einer Partei, die in diesem Hause für die Pariser Kommune eingetreten ist.** (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Für die Kommune, die einen Erzbischof füsiliert hat (Hubz! bei den Sozialdemokraten; Bebel springt lachend auf; Ledebour zieht ihn wieder auf seinen Platz), die Sache war gar nicht heiter (sehr richtig!), die die unschuldigen Dominikaner von Auteuil abgeschlachtet hat. Für diese Partei haben Zentrumsabgeordnete die Stichwahlparole ausgegeben. Dieser Partei hat das Zentrum 12 Wahlkreise zugeschanzt. Dieser Partei haben Zentrumswähler den Steigbügel gehalten. Ohne Unterstützung von Zentrumsseite würde die Sozialdemokratie — die Partei der Christenfeindlichkeit, so nannte sie noch vor einigen Tagen ein großes katholisches, ein Zentrumsblatt — würde die Sozialdemokratie auf zwei bis drei Dutzend Wahlmandate zurückgeworfen sein. (Hört! hört!) Die Zentrumspresse mag das jetzt dialektisch verkleben und verkleistern, wie sie will, das Unrecht bleibt bestehen. Man sündigt nicht ungestraft gegen ethische Gesichtspunkte. Wie sollte eine Einigung unter den bürgerlichen Parteien möglich sein, wenn die stärkste bürgerliche Partei, sobald ihr etwas nicht paßt, gestützt auf die Sozialdemokratie der Regierung und den anderen bürgerlichen Parteien Schach bietet! Wenn das sogar in nationalen und in Wehrfragen geschieht, dann ist freilich keine einheitliche Front gegenüber der Sozialdemokratie möglich.

Wenn man in der Presse das Verhalten der Liberalen in Köln entgegengehalten hat, so verweise ich zunächst darauf, daß eine große Anzahl Kölner Liberaler, der Oberbürgermeister Becker an der Spitze, für den Zentrumsmann eingetreten ist. Das hat, wenn mein Gedächtnis mich nicht täuscht, auch Herr Trimborn nach seiner Wahl anerkannt. (Trimborn ruft: Jawohl!) Sofern aber Liberale in Köln eine andere Haltung eingenommen haben, mißbillige ich ihr Verhalten. (Lebhafter Beifall). ich habe vor und bei der Wahl nicht im mindesten Zweifel darüber gelassen, daß ich jede direkte oder indirekte Unterstützung, die hie und da Liberale der Sozialemokratie gewährt haben, durchaus und im höchsten Grade mißbillige. (Lebhafter Beifall.) Solange die Sozialdemokratie auf ihrem geheiligten, von Herrn Bebel in Dresden so prägnant formulierten Standpunkte steht (Bebel ist wieder aufgesprungen und gestikuliert, die Sozialdemokraten suchen den Reichskanzler durch Zurufe zu unterbrechen, die Rechte ruft: Ruhe!), auf dem Standpunkt der Todfeindschaft gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft beharrt, solange dürften Wahlbündnisse nur zwischen bürgerlichen Parteien möglich sein (sehr wahr); **die bürgerlichen Parteien sollten auch zu stolz sein, sie sollten zu viel Würde und Selbstachtung haben** (lebhafter Beifall), **um im Wahlkampfe mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen**, die alle bürgerlichen Parteien mit dem gleichen Haß verfolgt, die alle mit derselben verächtlichen Geringschätzung behandelt. (Stürmischer Beifall.) Das Zentrum aber, das christliche Grundsätze vertritt, das soeben noch durch den Mund seines Führers uns gesagt hat, daß alle Kultur auf dem Christentum beruhe, das Zentrum sollte mit gutem Beispiel vorangehen (sehr wahr!) gerade ihm sollte jedes Zusammengehen mit der Sozialdemokratie unmöglich sein. Es ist mir ein Bedürfnis, von dieser Stelle aus denjenigen Katholiken, vor allen aber den Bischöfen, meinen Dank auszusprechen, die im Wahlkampf furchtlos und treu ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben (lebhafter Beifall). Die Zukunft wird zeigen, wie sehr sie nicht nur im Interesse des Vaterlandes, sondern auch ihrer Kirche gehandelt haben, **als sie nicht kleinlicher Fraktionsarithmetik, gehässigen Ränkünen, egoistischen Herrschaftsgelüsten, sondern dem Leitstern ewiger Wahrheit gefolgt sind.**" (Beifall.)

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin**, 27. Febr.

Wie die Zentrumspresse sich in Verdrehungen und Entstellungen übt, zeigen die Reichstags-„Stimmungsbilder" über den ersten Tag der Etatslesung. Im Widerspruch mit der Wahrheit schreibt z. B. die „Köln. Volkszeitung": „Der Beifall war schwach, als Bassermann schloß." Vom Reichskanzler sagt das Stimmungsbild des genannten Zentrumsorgans: „Fürst Bülow sprach feierlich, ohne jedes Zitat . . . zuerst ruhig, dann rascher und aufgeregter, so daß manche Sätze verloren gingen . . . Er betonte zweimal die Unterstützung der Landwirte und versprach gleichzeitig der Börsenspekulation größere Freiheit (??)."

In Wirklichkeit war der Ausdruck des Beifalls während und nach der Rede Bassermanns und des Reichskanzlers so stark und überschritt in solchem Grade die parlamentarischen Formen, daß Präsident Graf Stolberg auf diese Vorgänge zurückzukommen gestern sich genötigt sah, um Haus und Tribünen auf die Geschäftsordnung und die parlamentarischen Gebräuche bei Beifallskundgebungen aufmerksam zu machen.

Die Tribünen wiesen einen womöglich noch stärkeren Besuch als vorgestern auf. Vielleicht kamen sie während der dreistündigen Rede Bebels auf ihre Kosten; denn der sozialdemokratische Führer schien es auf die Erheiterung des Reichstages durch Auskramung zahlreicher politischer Antiquitäten ganz besonders abgesehen zu haben. Zugleich erwies sich Abg. Bebel als ein solch tüchtiger Anwalt des Zentrums, wie sich letzteres gar keinen besseren wünschen kann. Er stellt die Wahlverbrüderung der Sozialdemokratie und des Zentrums als etwas ganz Natürliches hin — — abgeschlossen zu dem Zweck, um noch Schlimmeres von beiden Parteien abzuwenden. Aber den Zusammenschluß des Bürgertums von rechts und links verurteilt Bebel als gewalttätige Unterdrückung! Wiederholt klang in den Bebelschen Sätzen das Verlangen nach Aenderung des jetzigen Wahlsystems durch! Die Angriffe auf das bestehende Reichstagswahlrecht gehen also nicht von den bürgerlichen Parteien, sondern gerade von der Sozialdemokratie aus. — Bebel schien es darauf abgesehen zu haben, stete Unterbrechungen, die hauptsächlich von der Rechten ausgingen, zu provozieren; ferner reagierte er auf jeden einzelnen Zwischenruf. Diese fortwährenden Störungen zerrissen häufig den Zusammenhang der Bebelschen Ausführungen und gestalteten diesen ersten Teil der Sitzung zwar sehr unruhig, aber ohne einen tieferen Eindruck. Auch das Prophezeien konnte Bebel nicht lassen. Die Sozialdemokratie würde jetzt eben die Zähne zusammenbeißen und arbeiten, und wenn es dann wieder einmal Neuwahlen gäbe, dann würde sie wie ein Phönix aus der Asche erstehen. Er kann das Prophezeien nicht lassen, der Alte. Oskar Blumenthal würde sagen: Leere Versprechungen. Aber Herr Bebel hat noch mehr auf dem Herzen. Er will mit dem Kanzler abrechnen, der einen Wahlkampf geführt hätte, wie er nur im Empire des dritten Napoleon möglich gewesen sei. Und mit dem Generalissimus dieses Wahlkampfes: dem General von Liebert. Aber die Auseinandersetzung mit dem Leiter des Reichsverbandes, für die durch Vornotizeichen im „Vorwärts" schon von langer Hand Stimmung gemacht worden war, fällt auffallend schwach aus. Schärfer faßt Bebel zu, wo es dem Kanzler gilt. Er wirft dem Fürsten Bülow, in dem er den Autor der Thronrede sieht, Unwahrheit vor. Er stellt des Kanzlers oft und nicht immer mit Glück zitierten Ausspruch von Preußen, das in Deutschland voran sei, den andern gegenüber: Preußen ist die Inkarnation des kulturellen Stillstandes. Und er prägt mit Bezug auf jenen Passus der Thronrede, der seine Schärfe gegen die Sozialdemokratie kehrte, den Satz: Fürst Bülow kennt die soziale Gesetzgebung nicht. Den also Apostrophierten, der wieder zu Beginn der dritten Nachmittagsstunde den Saal betreten hat, scheint das alles kaum zu berühren. Ab und zu macht er auf seinem Konzeptbogen zierlich und gemessen eine flüchtige Anmerkung. Gelegentlich stimmt er auch wohl in die allgemeine Heiterkeit ein. Und ein paarmal, als Bebel selbst für seine Verhältnisse ungewöhnlich grob wird, zieht ihm

---

Wer sich auf das Glück verläßt, den verläßt das Glück auch.

* Er soll dein Herr sein.

(Nachdruck verboten.)

Nein, diese Geschwister waren hier die Hauptpersonen! Diesem Fräulein Doktor gehorchte alles, drüben in der Anstalt sowohl wie hier, in Villa Agnes.

Selbst über Doktor Paulus schwang sie schon ihr Szepter. Sie hatte ja heute gehört, wie er ihr Recht gegeben hatte, er tat ja förmlich Abbitte. — Sie redete sich immer mehr in Groll und Zorn hinein und schließlich stieg es wie Haß gegen das Geschwisterpaar in ihr auf. Sie empfand es wie eine Art Zurücksetzung, daß der Doktor vorhin gegangen war und auch Richard sie im Stich ließ und mit Maria dort juswandelte. Was ging ihn die Krankenpflegerin an? Plötzlich fuhr ihr ein Gedanke durch den Kopf, der heute schon einmal blitzartig in ihr aufgetaucht war und ihren Neid erregt hatte — Hilde und der Doktor — nun kamen dazu — Maria und Richard

Na, das wäre nett, dachte die schöne Frau ergrimmt, so haben wir nicht gewettet, mein verehrter Herr Doktor! Vorläufig gehören Sie mir und was dann weiter wird — nun, wir werden ja sehen. Von eifersüchtiger Unruhe gequält, verließ sie ihren Platz und ging langsam hinunter. Sie schritt weiter und weiter, aber niemand begegnete ihr. Der Park liegt still und schläfrig — kein Hauch des Windes beunruhigt die hohen Wipfel und Sträucher, kein Vogellaut ist hörbar. Aber gerade diese Ruhe reizt Charlottas Empfinden, regt sie auf. Ihr Schritt wird rascher, sie biegt in den Laubengang ein — dort unten, am Ende desselben, schimmert ein helles Gewand, ihre Augen spähen scharf hinunter — ah, Hilde und Richard! Also nicht der Doktor, flüsterte sie vor sich hin. Sie hatte so sicher darauf gerechnet, ihn mit Hildegard zusammen zu finden. Aber was mochten sie nur haben. Beide schienen erregt zu sein! — Und weil sie das Unglück der Geschwister kennt, fährt es ihr bei Hildegards erklärenden Worten plötzlich durch den Sinn: Sollte diese notwendige Besprechung etwa damit zusammen hängen?

Darum ihre verwunderte Frage, welche die Cousine ausweichend beantwortet. Frau von Meerholtz merkt es und geht, aufs äußerste verstimmt, sehr langsam und mißmutig vorwärts.

Hildegard wird unruhig, endlich sagt sie mit plötzlichem Entschluß: „Entschuldigt mich bitte und unterhaltet euch gut. Meine Erholungszeit ist zu Ende — ich muß mich umkleiden und hinüber", sie zeigt auf die jetzt zwischen den hohen Stämmen der Bäume sichtbaren Mauern der Anstalt.

„Also auch du, Brutus?" zitiert Richard. „Nun, meine liebe Charlotta, dann sei mit mir simpelstem aller Kavaliere mal zufrieden und mach nicht mehr so ein böses Gesicht, es tut wahrhaftig deiner Schönheit Abbruch", sagt er, sich zu Frau von Meerholtz wendend. Er bietet ihr galant den Arm, doch die schöne Frau ist zu verstimmt, sie verzieht den Mund sehr spöttisch:

„Ich heiße nicht Maria!"

Er läßt sich durch ihren Spott nicht aus seiner Ruhe bringen; obwohl er sich ein wenig ärgert, zieht er doch ganz gelassen seinen Arm zurück und sagt kühl:

„Nun, denn nicht, Schönste aller Schönen!" Dann suchte er durch freundliches Plaudern, Charlotta ihren Groll vergessen zu machen, doch vergeblich — sie hüllt sich in protziges Schweigen. An den zu der Veranda emporführenden Stufen angekommen, rafft sie hastig die Schleppe ihres Kleides zusammen, eilt mit ungewohnter Schnelligkeit die Treppe hinauf und verschwindet ohne Gruß durch die nach dem Innern des Hauses führende Glastüre.

Richard ging ihr langsam nach. Aus seinem Antlitz ist aller Frohsinn verschwunden, er starrt finster vor sich hin. In seinen Augen flammt ein düsteres Feuer auf, Schmerz gepaart mit Trotz, zuckt in seinem Antlitz.

„Daß uns des Schicksals Walten nicht unterkriegen kann", preßt er zwischen den Zähnen hervor, „nein, tausendmal nein, es soll uns nicht unterkriegen."

Mit dumpfem Schlag fällt die Glastür hinter ihm zu. Draußen im Park aber breiten sich die Schatten aus; von den Bäumen kommen sie her und wachsen und wachsen, kommen näher, immer näher, bis sie die Villa erreicht haben und sie einhüllen mit dumpfer, erdrückender Schwere.

Drüben in der Anstalt steckt der alte Portier Karl den Kopf aus der Tür und schaut den Himmel an.

„Es gibt ein Gewitter heute abend", murmelte er vor sich hin und nickte bedächtig mit dem Kopf. „Wenn's nur nicht eher losbricht, als bis Hildchen, was unser Fräulein Doktor ist, wieder drüben ist. Na, die fürchtet sich zwar vor dem ärgsten Gewitter nicht. Hm, dafür ist es auch unser Fräulein Doktor."

Während der Alte diesen Reflexionen nachhängt, kommt fauchend der erste Windstoß und wirbelt ihm die goldbortierte Mütze vom Kopf. Erschrocken starrt er ihr nach und will eben seine Beine in Bewegung setzen, um den Flüchtling einzufangen, da schiebt ihn eine kleine Hand energisch zur Seite, eine schlanke, geschmeidige Gestalt huscht an ihm vorüber — ein paar rasche Bewegungen, hierhin, dorthin und sie hält triumphierend, dem sprachlos dastehenden, weißhaarigen Alten, die Mütze vor die Augen.

„Na, Karl, das ist dieses mal noch gnädig abgegangen! Aber ein andermal halten Sie sich fest, denn ich bezweifle, ob Ihre Beine so flink sind wie die meinen", sagte Hildegard, dem noch ganz verlegen dastehenden Portier freundlich zulächelnd.

„Ach nee, das sind sie nicht", stottert Karl und sieht seine Untertanen an.

„Nun sehen Sie wohl! Doch adieu, ich muß eilen, denn ich möchte nicht gern naß werden." Ehe der Alte noch ein Wort des Dankes erwidern kann, ist das junge Mädchen zwischen den Bäumen verschwunden.

Die dunkeln Schatten nehmen sie auf — sie eilt und eilt, aber sie beten sich an ihre Fersen, — gleich sich emporringelnden Schlangen, winden sie sich an dem schlanken, biegsamen Körper in die Höhe und werfen sich auf das arme, zuckende Herz. Seltsam bange, von Schauern geschüttelt, kommt das sonst so willensstarke Fräulein Doktor in seinem Zimmer an. Eine unerklärliche Angst preßt Hilde das Herz zusammen, große Schweiß perlt auf ihrer Stirn. Sie fühlt etwas nahen, etwas Dunkles, Furchtbares, vor dem sie sich nicht wehren kann, das sie erwarten muß in Angst und Schmerz. Sie wirft sich auf das Ruhebett, ihr Körper zuckt konvulsivisch auf — doch endlich löst sich die entsetzliche Spannung ihrer überreizten Nerven — erlösende Tränen kommen, sie weint bitterlich und ihr Inneres vibriert noch lange, lange nach, im leisen Erzittern ihrer bangen Seele. — Drüben aber, in der Portierloge, steht der alte Karl vor Doktor Paulus und nimmt schmunzelnd eine Zigarre in Empfang. Er hat ihm soeben das Erlebnis mit der Mütze berichtet und schließt nun mit den Worten:

„Und ich sage Ihnen, das ist nicht das erste Mal, daß unser Hildchen, was unser Fräulein Doktor ist", verbesserte er sich respektvoll, „gegen mich so ganz besonders gut ist! Nee, so ist sie immer gewesen; schon als Kind, als sie hierher kam."

„So?" Doktor Paulus sah nachdenklich den Dampfwölkchen seiner Zigarre nach. Er hätte gern noch einige Fragen an den Portier gerichtet, aber es widerstrebte ihm, die Dienerschaft auszufragen. So grüßte er nur kurz und verließ, in tiefes Sinnen versunken, die Portierloge.

4. Kapitel.

Wochen sind vergangen. Doktor Paulus sitzt im Arzteximmer am Schreibtisch. In grüblerischer Stimmung starrt er auf das weiße Papier vor sich, dann schüttelt er den Kopf und lehnt sich weit in den Sessel zurück. Er denkt an Hildegard Lutz. Noch niemals hat ein Weib ihn so beschäftigt, sein ganzes Innere so in Aufruhr gebracht wie sie. So sehr sich sein Stolz auch dagegen auflehnt — er muß das Mädchen bewundern, die ihre schönsten Jugendjahre in anstrengender, aufreibender Tätigkeit, im Dienste der Kranken und Elenden verbringt. Sie kannte nichts weiter wie treueste Pflichterfüllung. Freudigen Herzens sah er sie Tag für Tag mit derselben Liebe, derselben Hingebung ihren schweren Beruf erfüllen. Eine glückliche Kur, die Wiederherstellung und Kräftigung eines besonders elenden Kindes war für sie der schönste Lohn.

Der Doktor verkehrte in der Familie eines Kollegen. Dort sprach man mit wahrem Enthusiasmus von Hildegard und bedauerte tief, daß sie fast nie in Gesellschaft ging. Die junge Hausfrau konnte sich ausnahmsweise rühmen, daß Fräulein Doktor einmal zum Tee bei ihr gewesen war, doch seitdem waren Monate vergangen und sie hatte, trotz aller Bitten, sie nicht vermocht, einmal wieder einen Abend bei ihr zuzubringen.

Er dachte an den Auftrag, welchen die junge Frau ihm gegeben hatte. O Hilde wohl seiner Fürbitte folgen würde? — Plötzlich fährt er leicht zusammen und die, welche seine Gedanken unausgesetzt beschäftigt, steht in ihrer ganzen, mädchenhaften Lieblichkeit vor ihm. Er erhebt sich und sich leicht verbeugend, fragt er: „Wünschen Fräulein Doktor etwas?"

„Ich wollte fragen, ob Sie Ihre Notizen beendet haben und Sie bitten, einmal rasch mit mir zu gehen."

„Die Notizen sind noch nicht gemacht, aber mitgehen werde ich sofort". Sie sieht ihn verwundert an. Er liest eine Frage in ihren großen Augen und sagt so leichthin: „Da war noch so mancherlei zu überlegen."

„So, so!" nickt sie, und dann: „Doktor Müller hat uns ein kleines Mädchen geschickt; ich bin gespannt, was Sie zu dem Fall sagen."

Sein Auge leuchtet freudig auf. Fräulein Doktor hat ihm schon oft Beweise gegeben, wie viel sein Urteil ihr gilt. Es scheint fast, als ob es ihr ähnlich ergeht wie ihm — sie begegnen sich in gegenseitiger Hochachtung. Und fürwahr, der hohe, breitschulterige Mann, mit den eindrucksvollen Zügen und dem durchdringenden Blick der dunklen Augen, dem weder ihr Wissen, noch ihre leitende Stellung imponiert, ist so ganz der Mann, der das Interesse Fräulein Doktors erwecken muß.

Sie steht hoch über dem Durchschnittsmaß ihrer Mitschwestern, die wohl bewundernd zu ihr aufschauen, ihre Zurückgezogenheit und nimmermüde Arbeitsfreudigkeit aber nicht begreifen können. So steht sie allein auf ihrer geistigen Warte, und nie ist ihr dieses Alleinsein so zum Bewußtsein gekommen wie seit ihres Onkels Abreise. Seine geistige und sittliche Bedeutung haben

eine dunkle Röte zum Halse herauf. Aber nahe geht ihm das offensichtlich das alles nicht. Auch die ziemlich stürmische Zwiesprache nicht, die sich zum Schluß der Rede Bebels zwischen diesem und der zwischenrufenden Rechten anhebt.

Dann, kaum daß jener geendet, reckt sich der Kanzler empor. Vorgestern handhabte er die tragischen Akzente, die Wucht und den schweren Ernst. Gestern war er ein anderer: mehr der Bülow der früheren Epoche, der Plänkler und behagliche Spötter. Wie der Reichskanzler Fürst Bülow in seiner sofortigen Entgegnung sarkastisch bemerkte, hat die Wahlniederlage der Sozialdemokratie nur die breite Beredsamkeit ihrer Führer gesteigert, aber nicht vertieft.

Die vom Reichskanzler vortrefflich geführten Waffen des Sarkasmus und der Satire verwandelten die Sozialdemokraten aufs empfindlichste; aber es gebrach dem Fürsten Bülow auch nicht an tiefernster Tonart, die der Sozialdemokratie nicht nur die Gründe ihrer jetzigen Niederlage, sondern vor allem ihre Versündigung an der deutschen Arbeiterschaft darlegte. Nicht bloß an ihr, auch am gesamten deutschen Vaterland. Die weiteren Ausführungen des Reichskanzlers wiesen den Gedanken an irgendwelche Ausnahmegesetze ab, unterstrichen aber nachdrücklich die Aufforderung an die bürgerlichen Parteien, stets gegen die Sozialdemokratie auf dem Posten zu bleiben und in der Fürsorge für die Sozialpolitik niemals zurückzubleiben. Vielleicht würde es dann gelingen, in nicht allzuferner Zeit die Arbeiterschaft von der Solidarität ihrer Interessen mit denen des Bürgertums zu überzeugen.

Die darauffolgende Rede des konservativen Abg. v. Richthofen vermochte die Aufmerksamkeit des Hauses nicht mehr zu fesseln. Aus Herrn von Richthofens Ausführungen ließ sich übrigens nicht erraten, welche Stellung die konservative Fraktion zur angekündigten Einbringung der Börsenreform einnimmt.

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin**, 27. Febr.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich gestern mit dem Berg-Etat und konnte die Generaldebatte und einige Einzeltitel dieses Etats erledigen. Im Vordergrunde der Erörterungen standen die Fragen der Beamten-Gehaltsverhältnisse und der Arbeiterlöhne, die namentlich von den nationalliberalen Abgeordneten Macco und Hilbck aufs eingehendste beleuchtet wurden. Letzterer warnte besonders vor der von der sogenannten Siebener-Kommission aufgestellten Lohnstatistik, die keinen Anspruch auf Richtigkeit erheben dürfe. Vom Regierungstische aus betonte Minister Delbrück, daß die staatliche Verwaltung den größten Wert auf die Stabilität der Löhne lege. Gegenüber den Wünschen auf Erhöhung der Beamtengehälter wies er darauf hin, daß doch gewisse Prärogative der Staatsbeamten die höheren Gehälter der Privatbeamten ausgleichen müssen.

Wie Abg. Macco führten auch die Abgg. Pellasohn und Dr. Wagner Beschwerde über die Geringfügigkeit der im Osten der Monarchie gemachten Bohrversuche. Auf eine Anfrage des Abg. Crüger ließ sich entnehmen, daß die Ausbeute des staatlichen Bernsteinwerkes geringer zu werden droht.

Der Zentrumsabgeordnete Brust führte Beschwerde über die Kritik, welche der Handelsminister den Bergarbeitern habe angedeihen lassen; durch solche Tonart werde die Bergarbeiterschaft, unfehlbar der Sozialdemokratie in die Arme getrieben.

Auf eine aufgestellte Behauptung des polnischen Abg. Korfanty hin führte der Minister sowie der Berghauptmann v. Velsen den Gegenbeweis, daß der bekannten Kohlenfirma Cesar Wollheim in Oberschlesien keinerlei Sondervorteile vom Staate eingeräumt würden.

Tagesgeschichte.

h. **Berlin**, 27. Febr. Der Kaiser besuchte gestern morgen den Reichskanzler, hörte im Schlosse die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Admiralstabes und folgte später einer Einladung des Admirals v. Hollmann zur Frühstückstafel. Bei der Kaiserin waren zur Frühstückstafel geladen Oberpräsident v. Bülow und Gemahlin und Hauptmann v. Buchholz.

hc. — Sicherem Vernehmen nach, schreibt die „N. P. C.", wird Prinz Eitel Friedrich von Preußen dem Kaiser zur Ernennung zum Herrenmeister des Johanniterordens demnächst durch die Genossenschaft präsentiert werden.

bz. — Den Erwerb der Reichsangehörigkeit zu erleichtern und ihren Verlust zu erschweren, beantragten wieder die Nationalliberalen im Reichstag.

× — Eine Wehrsteuer fordert der Abgeordnete Arendt im Reichstag, um besser für Invaliden und Veteranen sorgen zu können.

× — Der Bodenreformer Damaschke hat fünf Mitglieder des Bodenreformerbundes, die ihn öffentlich angegriffen haben, vom Vorstand aber einstimmig abgewiesen worden sind, wegen Beleidigung verklagt.

§ — 25-Pfennig-Stücke in Nickel wünscht der nationalliberale Abgeordnete Ortel.

§ — Aus Deutsch-Südwestafrika ist am Dienstag vormittag der Postdampfer Professor Woermann mit 10 Offizieren, 310 Unteroffizieren und Mannschaften und einer Anzahl Krankenpflegern vom Roten Kreuz vor Curhaven eingetroffen.

& **Wien**, 27. Febr. Die ruthenischen Hungerstudenten sind in Lemberg die Helden des Tages. Sie wurden, als sie das Gefängnis verließen, begeistert empfangen.

+ **Bern**, 27. Febr. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen die russische Studentin Tatjana Leontiew, die am 1. September 1906 im Hotel „Jungfrau" zu Interlaken den Pariser Rentier Müller, den sie für den früheren russischen Minister Durnowo hielt, durch mehrere Revolverschüsse tötete, findet in den Tagen vom 25. bis 27. März in Thun statt.

* **Paris**, 27. Febr. Das Blatt „La Croix" veröffentlicht folgende Mitteilung: Die erzbischöfliche Kanzlei hat keinerlei Mitteilung von der Regierung erhalten und erwartet auch keine mehr. Der Abbruch der Verhandlungen ist somit eine vollendete Tatsache. — Ein Abendblatt berichtet, daß verschiedene Schriftstücke, welche bei Montagnini beschlagnahmt wurden, den Verteidigern der drei der Aufreizung zu Gewalttätigkeiten beschuldigten Pfarrer übermittelt wurden. Es befinden sich darunter u. a. Briefe von Merry del Val an Montagnini und die Antworten des letzteren.

k. **Toulon**, 27. Febr. An Bord des Torpedobootes Kabyle, das Uebungen bei den Hyerischen Inseln vornahm, fand eine Kesselexplosion statt, wodurch neun Mann gefährlich verletzt wurden.

$ **London**, 27. Febr. Wie die Kanalflotte sich gegen die wachsende deutsche Flotte zu schützen gedenke, fragte im Unterhause ein Konservativer Montag. Die Regierung mißbilligte es, daß man ein bestimmtes Land als mutmaßlichen Gegner Großbritanniens hinstellt. Im übrigen sei die Flotte auch plötzlichen Angriffen gewachsen.

$ — Ein besonderer sozialpolitischer Attachee soll der englischen Botschaft in Berlin, ein dort seit längerer Zeit lebender englischer Geistlicher, beigegeben werden, um die für alle Welt vorbildliche deutsche sozialpolitische Gesetzgebung zu erforschen.

* **Saloniki**, 27. Febr. Am Jenidschefee hat ein heftiger Kampf zwischen bulgarischen und griechischen Banden stattgefunden. Die Bulgaren verloren 32 Mann und die Griechen fast ebensoviel.

+ **Tanger**, 27. Febr. Die Gesellschaft der marokkanischen Staatsbank ist in Paris Montag begründet worden.

3. Abonnements-Konzert der Konzertgesellschaft „Gem. Chor" in Gummersbach.

z. **Gummersbach**, 28. Febr.

Das reiche, dem Abwechselungsbedürfnis des Publikums Rechnung tragende Programm des 3. Abonnements-Konzerts des Gemischten Chores führte zu Beginn des Abends einen jungen Portugiesen, Herrn Pereira, als Violinsolisten auf das Podium. Herr Pereira, ein Schüler Joachims, vermittelte uns die Bekanntschaft einer Violin-Klaviersonate des „genialen Franzosen César Frank", wofür wir ihm Dank wissen. Die, einen konzertmäßigen Anstrich tragende Sonate ist ein schwungvolles, erfindungsreiches, Geist und Leben atmendes Werk, dessen letzter Satz mir am besten gefiel. Herr Peieira trug das Werk mit viel Temperament und Verve vor und sicherte ihm einen guten Erfolg. „Seine glänzende Veranlagung als Kammermusikspieler und Solist lassen gerade ein derartiges Werk für ihn geeignet erscheinen, und vor allem die moderne Kammermusik mit ihrem lebhaften Kolorit und ihrer warmblütigen Melodie und Rhythmik liegt ihm am besten. Wenngleich sein ungezügeltes Temperament mitunter mit ihm durchzugehen drohte, z. B. im letzten Satze der Sonate, so verträgt das C. Franksche Werk dieses bei weitem eher, als das Gegenteil. Als Solist zeichnete er sich in 2 Solostücken aus, dem wegen seiner schlichten und ergreifenden Schönheit so beliebten Bachschen „Air" und einer uns im Gegensatz dazu sehr erotisch klingenden „Habanera" von Gelofo. Er brachte den erfreulichen Beweis seiner künstlerischen Vielseitigkeit, indem er beiden so verschieden gearteten Werken gerecht wurde. Er spielte das „Air" mit schöner, warmer Tongebung und die so brillante Habenera mit erforderlichen Virtuosität, so daß ein anhaltender und gern gespendeter Beifall eine Zugabe herausforderte."

Mit ganz besonderer Herzlichkeit und Hochachtung wurde die Interpretin des Sologesanges, Frau Notar Sprung, bei ihrem Auftreten begrüßt. Sichtlich erfreut nahm die Sängerin den spontanen Ausdruck herzlicher Sympathie entgegen und entledigte sich ihrer Aufgabe mit Innigkeit und Hingebung. Unterstützt von ihrem angenehmen und sympathischen Sopran, sang sie mit Wärme des Ausdrucks und verständnisvoller Phrasierung im 1. Teil des Konzertes drei Lieder des „kühnen Neuerers" Richard Strauß a) Traum durch die Dämmerung, b) Morgen, und c) Ständchen. Wer wollte wohl über die Schönheit dieser Stimmungsbilder, dieser sezessionistischen Tonmalerei sicher urteilen? — Da muß man erst lernen verstehen, genießen! Vielleicht gerade deshalb erzielte die Künstlerin im 2. Teile mit den Liedern a) „Herbstregen" von Ernst Brüning, b) „Nachts" von Peter Cornelius und c) „In meiner Heimat" von C. Hildach eine viel größere Wirkung. Namentlich das Lied unseres heimischen Musikers und Komponisten, des Herrn Ernst Brüning, war besonders tief empfunden und ansprechend. — Hier klangen befreundete, verwandte Saiten. Durch den biegsamen, feingeschliffenen Vortrag des Hildachschen Liedes wurden die Zuhörer zu hellem Jubel begeistert. Die reizende Zugabe „Im Mai, im schönen Maien" von A. v. Othegraven, mit der Frau Notar Sprung für den kaum endenwollenden Beifall dankte, zeigte, wie sehr die heiteren Sachen sowohl der Gebenden als den Nehmenden liegen. Ganz außerordentlich feinfühlig und vornehm begleitete Herr Ernst Brüning an einem tonschönen Flügel. Das Melodram, dem meines Wissens zum ersten Male ein Platz auf dem Programm der Konzerte des Gemischten Chores gegönnt war, wurde in seinem rezitatorischen Teile von Herrn Fabrikanten Eugen Krawinkel bestritten. Aus Vorträgen in der Lesegesellschaft und im Kriegerverein haben wir schon die schätzenswerte Kunst seines Rednertalentes, die Modulationsfähigkeit seines Organes kennen gelernt und auttieren auch heute gern durch unsere wärmste Anerkennung über die ergreifende Wirkung der Deklamation, welche durch Schillings Musik erst recht zum Ausdruck gelangte. Herr Musikdirektor Inderau zeigte sich hier ebenso wie bei den Vorträgen des Violinkünstlers, Herrn Pereira, als sattelfester Begleiter am Flügel. Allerdings ging Herr Inderau, seinem Temperament nachgebend, manchmal allzu forsch ins Zeug, griff des öfteren zu mächtig in die Tasten, so daß seine Partner Mühe hatten, sich die gehörige Geltung zu verschaffen.

Der Chor hat sich diesmal vor zwei größere Aufgaben gestellt, von denen die zweite, „Mirjams Siegesgesang" von Franz Schubert, schon vor Jahren hier ihre Lösung gefunden hat. Dankbar sei es an dieser Stelle anerkannt, daß sowohl Herr Musikdirektor Nießen mit geradezu eigensinniger Energie, als auch der jetzige Leiter, Herr Musikdirektor Inderau, mit zähem Wollen und hoher Kunst den Gemischten Chor auf ein außerordentlich hohes künstlerisches Niveau gehoben haben. Die Konzertbesucher hinaufzuführen auf die lichten Höhen der Meisterwerke der Tonkunst und die Seelen der Zuhörer zu entzücken, ist stets erstrebenswertestes Ziel der Konzertgesellschaft von Gummersbach gewesen und aus diesem Grunde müssen wir die jetzige Darbietung des 16stimmigen a capella-Chores „Hymne" von Richard Strauß als eine Tat anerkennen, die eine Unsumme von Arbeitsenergie seitens des Leiters und der Mitwirkenden darstellt. Derartige Musik ist aber kein Unterhaltungs- und Zerstreuungsmittel, im Gegenteil, hier wird vom Aufnehmenden Spankraft der Nerven und Elastizität des Geistes gefordert. Wenn deshalb manche unserer Konzertbesucher beim Anhören dieses großzügigen, genialen Kunstwerkes zu der von Wilhelm Busch vertretenen Ansicht: „Musik wird oft nicht schön empfunden, weil sie meist mit Geräusch verbunden" neigte, so ist das durchaus noch kein endgültiges Zeugnis für ihren untergeordneten musikalischen Geschmack. Die Ideen und deren musikalischer Ausdruck eines Richard Strauß sind eben vorläufig für unsere Ausübenden und Hörer noch hartschalige, stachelige Früchte, deren süßer Kern nicht mühelos zu genießen ist. Deshalb wagen sich auch selbst ganz erstklassige Vereine nur selten an eine derartige Arbeit. So studiert beispielsweise erst gegenwärtig der Königliche Opernchor diese Hymne, um sie in nächster Zeit in Berlin und andern Großstädten unter der persönlichen Leitung des Komponisten zum Vortrag zu bringen. Dem gegenüber sei nochmals Herrn Musikdirektor Inderau und dem Gemischten Chor, sowie dem Evang. Kirchenchor und auch den Schülern des Herrn Hauptlehrers Schgrrenbroich alle Hochachtung für die Aufführung gezollt, wenn auch der wahrheitsliebende Beurteiler nicht verschweigen darf, daß das titanische Ringen der Harmonien nicht restlos in lebendigen Klang umgesetzt wurde. Der gern gespendete und anhaltende Beifall des Publikums war wohlverdient und legte hier sowohl, als auch am Schlusse des zweiten großen Chores „Mirjams Siegesgesang", Zeugnis von der Dankbarkeit der Konzertbesucher gegenüber den Bestrebungen der Konzert-Gesellschaft ab. Bezüglich des Vortrages der Schubertschen Tondichtung für Solo, gemischten Chor und Klavierbegleitung wollte es scheinen, als ständen Chor, Solistin und selbst der Dirigent im Banne einer nicht ganz zu bemeisternden Abspannung. Namentlich in der Schilderung der Katastrophe „Sturm! 's ist der Herr in seinem Grimme, Einstürzt rings der Wasser Turm" klang der Chor zu matt. Die Einsätze waren nicht immer ganz einwandfrei, wenn auch die Gesamtausführung unter der straffen Direktion des Herrn Inderau einen durchaus lobenswerten und nachhaltenden Eindruck hinterließ. Am Klavier wurde auch diesmal Herr Ernst Brüning in geschmackvoller Weise seiner Aufgabe gerecht und so mögen sich denn die Freunde und Verehrer des Gemischten Chores im Hinblick auf die einmütigen Bestrebungen aller musikalischen Kräfte und Künstler unseres Städtchens für das 4. Abonnements-Konzert am 14. Mai erwartungsvoller Freude hingeben.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 25. Febr. In einem Geschäfte in Gummersbach war ein Stück Seide im Werte von 90 Mark gestohlen worden. Der Verdacht richtete sich auf eine Person, namens St. aus Dieringhausen. Herr Gendarm Nowotnik stellte Ermittelungen an und es gelang ihm, den Täter zum Geständnis zu bringen. Er hatte das Seidenzeug und noch andere Sachen bei einem Hausierer K. in Aggerfiesen versetzt.

* **Gummersbach**, 28. Febr. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hat an den Staatssekretär des Reichspostamtes in Berlin eine Eingabe gerichtet, in welcher er die Einführung eines Einkilopaketes mit 30 Pfg. Porto durch alle Zonen und ohne Begleitadresse befürwortet.

c. **Gummersbach**, 28. Febr. Die Handwerkskammer Köln teilt mit: In der Vorstandssitzung vom 18. Februar wurde der Etatsentwurf für 1907 vorläufig festgestellt. Die Umlage wird sich auf ca. 7 Prozent pro Einheit gegen das Vorjahr ermäßigen. Der Antrag eines auswärtigen Handwerkervereins auf einen Zuschuß zur Veranstaltung einer Ausstellung fand keine Annahme. — Die Versammlung nahm Kenntnis von den bis jetzt ergangenen Verhandlungen wegen Einführung eines Knabenhandarbeitsunterrichts; man beschloß, der Regierung bezügl. Vorlage zu machen. — Die in voriger Sitzung beratene Angelegenheit wegen Ablegung der Meisterprüfung von seiten derjenigen Prüflinge, welche an den Meisterkursen teilgenommen, und zwar im unmittelbaren Anschluß an die letzteren, wurde nochmals besprochen, wobei der Vorstand auf seine früheren ablehnenden Beschluß beharrt. — Als Beitrag zu den Handwerkergenossenschaftskursen für 1907 wurde der vorigjährige Betrag von 500 M. in den Etat eingestellt. In dieser Sache sollen noch nähere Ermittelungen darüber angestellt werden, ob und inwieweit die dem Handwerk angehörenden Teilnehmer an den fragl. Kursen ihre erworbenen Kenntnisse im Genossenschaftswesen tatsächlich verwertet haben, um darnach zu bemessen, ob die Vorteile der Kurse mit den dadurch entstehenden Kosten in einem richtigen Verhältnis stehen. — Eine Eingabe des Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen „Germania" in Berlin vom 25. Januar cr. an den Bundesrat bezw. Reichstag, betreffend die Schädigungen des selbständigen Bäckergewerbes durch die Konsumvereinsbäckereien wurde als begründet angesehen und daher beschlossen, diese zu befürworten. — Am Schlusse wurde die Tagesordnung zu der am 11. März cr. stattfindenden Vollversammlung aufgestellt, welche lautet: 1) Feststellung des Haushaltsplanes für 1907. 2) Verbandspapiere der Innungsverbände. 3) Abänderung der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens in Handwerksbetrieben, 4) Teilung resp. Zuweisung der Arbeiten für den Armeebedarf an die Handwerker. 5) Erlaß und Einführung einer neuen Kassenordnung für die Handwerkskammer.

—b.— **Derschlag**, 27. Febr. Zu der gestern im Hulandschen Saale hier abgehaltenen Sitzung der größeren Gemeindevertretung waren von den 50 Mitgliedern 40 erschienen. Der Etat für das Rechnungsjahr 190 wurde auf 5540 M. festgesetzt und konnte der Satz der zu erhebenden Kirchensteuern von 51 auf 46 Proz. herabgesetzt werden. Das Gehalt des Küsters wurde um 50, das der Gemeindeschwester um 100 M. erhöht. An Stelle des durch Wegzug ausgeschiedenen Friedrich Heitmann wurde Herr Lehrer Kaufmann zum Repräsentanten gewählt. Bei der hierauf stattfindenden Umwahl einer Hälfte des Presbyteriums wurden die ausscheidenden Herren: 1. Franz Krieges-

* Monatsbilder von der deutschen Kriegsmarine.

Von A. Wienholdt, Oberleutnant zur See a. D.
(Nachdruck verboten.)

V.

Februar: Vereinigung der einzelnen Verbände, (Geschwader, Aufklärungsschiffe, Kreuzer, Torpedoboote), zu Verbandsübungen; Torpedobootsangriff.

Ein schrecklicher Monat für den Seemann — der Februar. Es ist nicht mehr Winter, es ist noch nicht Frühling, manchmal regnet's, manchmal schneit's, manchmal auch keins von beiden, aber ein grauer, trüber H....mel „spottet jeder Beschreibung" und spiegelt sich deutlich in den Mienen von Vorgesetzten und Untergebenen, von denen der eine immer den andern für das schlechte Wetter gerne verantwortlich machen möchte. Kein militärischer Dienst funktioniert ordentlich. Die „Decke" sind ewig naß und feucht, sodaß an Turnen oder Exerzieren nicht zu denken ist, soll Bootsrudern oder -segeln sein, so kann man hundert gegen eins wetten, daß ein Regenschauer vom Himmel niedergeht, kaum daß die Boote ein paar Meter vom Schiff entfernt sind, und hat die Sonne wirklich einmal Mitleid und meldet sich für einen ganzen Tag in „großer, glänzender Paradeuniform" zur Verfügung, da stürzen auch schon die „Detailvorstände", der Bootsmann, Maler, Zimmermann, ferner der Artillerie- und Navigationsoffizier auf den I O (erster Offizier) zu. Der Eine muß unbedingt die halbe Besatzung haben, um das Schiff gründlich zu säubern, der Zweite will Leute zum Malen haben, der Zimmermann behauptet kühn, die Boote wären in einer geradezu skandalösen Verfassung, der Artillerieoffizier braucht „alle Mann", um die verrosteten Kanonen und Gewehre zu reinigen und der I O und der Kommandant selber wollen natürlich selber das schöne Wetter benutzen, um „stramm" Dienst zu machen. Und wieder, wie an den Tagen vorher, sieht man erregte, unzufriedene Gesichter, worüber sich die Sonne riesig wundert.

Da atmet denn alles auf, wenn eines Tages in der Mitte des Monats ein Hagel von „Befehlen" vom grünen Tisch kommt. Geschwaderbefehl! Morgen früh 8 Uhr Dampf auf in 12 Kesseln, auslaufen, Uebungen in der Kieler Bucht nach Sonderbefehl, oder Kreuzerbefehl! Sämtliche Aufklärungsschiffe morgen früh 8 Uhr Rendezvous 2 Kilometer westlich vom Fahmarn-Belt Feuerschiff, Auslegen einer Aufklärungslinie nach Sonderplan und schließlich ähnliche Befehle für die Torpedobootsdivisionen. Vergessen sind im Nu Regen und Schnee, verflogen ist die schlechte Stimmung, nun ist doch endlich wieder mal was los!

Ist das ein Leben an Bord morgens früh vor der Abfahrt! Das rennt und läuft, das befiehlt und kommandiert in mehr oder weniger zarten Ausdrücken, da heulen die Sirenen, da werden die Alarmklingeln probiert, die Maschinentelegraphen spielen, die Schiffsschrauben schlagen unruhig hin und her, wie die Hufe eines feurigen Rosses, das die Zeit zum Dahinstürmen kaum erwarten kann, die Schiffsboote werden eingesetzt — und noch hunderterlei andere Vorbereitungen, bis das Schiff „pünktlich zur Sekunde" seeklar ist.

In stolzer Reihe verlassen die Geschwader zu je 8 Linienschiffen den Hafen und begeben sich auf ihren großen Tummelplatz, die Kieler Bucht.

Was das sind „taktische Uebungen"? Es hört sich ganz leicht an: Rechtsum, linksum, kehren, fahren in „Kielinie", „Dvarslinie" oder „Staffel". Aber wieviel Mühe, Sorgfalt und Vorsicht erfordert die Ausführung! Zunächst schon die Befehlsübermittlung durch die kleinen Signalflaggen. Denke Dir, lieber Leser, 8 Schiffe in einer schnurgeraden Linie hintereinander; sie ist 3½ Kilometer lang, da flattern auf dem Führerschiff zwei unscheinbare Fähnchen in die Höhe, wie zwei Punkte, aber keine beruhigenden „Schlußpunkte", sondern ein wichtiges Signal zu einer „Wendung" oder „Schwenkung". Dutzende von Fernrohren sind auf diese beiden Punkte gerichtet, um sie „auszumachen", aber ja Kuchen! Der Rauch aus den Schornsteinen hüllt sie in eine undurchdringliche Wolke, oder der böse Wind dreht und windet sie hin und her und freut sich noch, wenn er einem ein ✱ für ein U vormachen kann. Da heißt's dann in Geduld abwarten, bis immer der Hintermann das Signal wiederholt hat. In Aufregung laufen die Kommandanten der Schiffe auf der Kommandobrücke auf und ab: „Zum Donnerwetter, was bedeutet das Signal?" „Signaloffizier, Ihr Personal taugt aber auch gar nichts!" „Zu Befehl", lautet die Antwort, wenn auch der Signaloffizier der sicheren Ueberzeugung ist, daß sein Personal vorzüglich ist.

Was sind das für zwei kleine schwarze Bälle, die an beiden Seiten einer „Querstenge" des vorderen Mastes bald hoch gehißt sind, bald „halb", bald „niedrig", oder ganz verschwinden? Das sind die „Fahrtbälle", die anzeigen, wie schnell oder wie langsam das betreffende Schiff fährt. Auch mit diesen Fahrtbällen treiben Wind und Rauch gern ihr neckisches Spiel und eine heillose Konfusion entsteht manchmal, wenn ein Schiff glaubt, sein Vordermann führe ganz langsam, ändert die Fahrt ebenfalls und sieht zu seinem Erstaunen, wie der Abstand in wenigen Sekunden um 100 und mehr Meter größer geworden ist. Nun bloß schnell mit „äußerster Kraft" aufdampfen, damit der Admiral nichts merkt, sonst setzt's unfehlbar ein „Monitum".

Verlassen wir jetzt die großen Schlachtschiffe und werfen wir einen Blick auf das Gebiet des Fehmarn-Belt Feuerschiffs, welches zwischen dem Festland und der dänischen Insel Laaland liegt, als ein wichtiges Seezeichen für den Seemann. Hier sollten sich ja morgens um 8 Uhr die „Augen der Flotte", die schnellen Kreuzer, ein Rendezvous geben. Aber wir kommen zu spät, mehrere kaum sichtbare Punkte am Horizont ist alles, was wir mit bloßem Auge erkennen können. Was ist geschehen? Eine „Aufklärungslinie" oder „Vorpostenkette" ist gelegt worden, die den Eingang in die offene Ostsee nach Osten und in den Großen Belt nach Norden hin bewacht, eine Strecke von etwa 100 Kilometern, und das mit nur 8 Schiffen, die also 12 Kilometer von einander entfernt sind. Und eines soll sich mit dem andern unterhalten können, wie wenn sie dicht bei einander liegen, wie ist das möglich? Da springt die Telegraphie ohne Draht helfend ein. Ein paar Punkte und Striche auf dem Morsestreifen erzählen nach dem Signalsystem schon ganze Romane. Oder kürzere und längere Blitze flammen rechts und links auf, das sind die Scheinwerfer, deren blendendes Licht auch bei Tage viele Kilometer weit zu sehen ist. Und dann sind schließlich noch je drei große schwarze Bälle und Kegel, sogenannte „Fernsignalkörper", die in Dutzenden von verschiedenen Zusammenstellungen hoch oben an den Toppen aufgehißt werden und durch ein scharfes Glas zu erkennen sind. — Da kommt ganz von rechts, vom Feststande her ein Signal: Feind im Osten in Sicht, mehrere Rauchwolken! Im Nu schließen die Kreuzer zusammen, d. h. nicht auf einen Haufen, sondern in Abständen von 5—6 Kilometern hintereinander. Jetzt gilt es einmal den nahenden Feind nicht aus dem Auge zu verlieren und zweitens die Verbindung mit dem „Gros", — die Linienschiffe — das man sich 20 und mehr Seemeilen hinten stehend denken muß, herzustellen, und dieses fortwährend über die Bewegungen des Feindes auf dem Laufenden zu erhalten. Am Tage ist dies nicht schwer, aber wenn die Nacht einbricht, dann heißt's Augen und Ohren weit aufsperren, damit der Feind nicht entwischt und so die anstrengende Tätigkeit eines ganzen Ta-

korte, 2. F. W. **Giebeler**, 3. Albert Werksbagen aus Derschlag und 4. **Christian Kritzler** aus Rebbelroth fast einstimmig wieder- und an Stelle des Herrn Robert Pack Herr Lehrer Kuhl aus Oberderschlag neu- und für den letzteren zum Repräsentanten Herr Bäckermeister Wilhelm Jonas gewählt. — Bei der demnächst stattfindenden Umwahl eines Viertels der Repräsentanten scheiden folgende Herren aus: Rudolf Wüllenweber, Fritz Hoffmann und Gustav Budde jr. aus Dümmlinghausen, Robert Krumme aus Rebbelroth, Ewald Branscheid, Rudolf Bleichert, C. G. Mauelshagen, Wilhelm Paul Friedrich Braun und Erwin Kaufmann aus Derschlag. Da nach dem Gemeindestatut von den 40 Repräsentanten 10 auf Dümmlinghausen, 24 auf Derschlag und 6 auf Rebbelroth entfallen sollen und letzteres gegenwärtig nur 5 Repräsentanten hat, so müssen bei der Umwahl 2 aus Rebbelroth gewählt werden, während Dümmlinghausen einen weniger erhält.

):(**Peisel**, 27. Febr. Herr Lehrer Otto Viebahn zu Hülsenbusch ist von der Königl. Regierung zum Lehrer an der evangelischen Volksschule hierselbst ernannt.

§ **Köln**, 27. Febr. Im Juni 1905 wurde der Privatjagdaufseher Braß aus Köln-Merheim wegen Totschlags an Mathias Blömer vom hiesigen Schwurgericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. In der Haft entstand der Gedanke, Braß könne geisteskrank sein und habe die Tat im Verfolgungswahn begangen. Braß war früher Wilddieb und um ihn davon abzubringen, stellte man ihn selbst als Aufseher an. Jetzt sah er früheren Kollegen scharf auf die Finger, der von ihm Erschossene war sein erklärter Feind, von dem Braß behauptete, er habe ihn angegriffen. Auf Grund der Aussagen von zwei Sachverständigen, wonach Braß geisteskrank sei, was dieser selbst bestritt, ordnete das Landgericht das Wiederaufnahmeverfahren an. Von dem Schwurgericht wurde Braß jetzt freigesprochen. Die Aufnahme in eine Irrenanstalt ist wahrscheinlich.

k. **Köln**, 27. Febr. Der für die Wahlperiode 1907/09 neu gewählte Bezirkseisenbahnrat hat in seiner ersten Gesamtsitzung, die unter dem Vorsitz des Eisenbahndirektionspräsidium Schmidt stattfand, zunächst das Regulativ für den Geschäftsgang festgestellt und sodann Neuwahlen für den Landeseisenbahnrat und den ständigen Ausschuß des Bezirkseisenbahnrats vorgenommen.

‡ **Trier**, 27. März. Der Ackerer Dichter und sein Knecht Eisen, die nach einem Streite die Ackerer Fus und Weber nächtlicherweile auf dem Heimwege nach dem Eifeldorfe Schankweiler erschossen haben, wurden vom Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

= **M.-Gladbach**, 27. Febr. Der Minister hat die vom Landkreise Gladbach beschlossene Schankkonzessionssteuer wegen zu hoher Steuersätze nicht genehmigt.

= **M.-Gladbach**, 27. Febr. Gestern morgen gegen 4 Uhr ist im Bahnhofe infolge des Nebels ein Güterzug auf einen leeren Personenzug gefahren und hat diesen vollständig durch ein Stellwerk gedrückt, wodurch dessen Wände zerstört wurden. Zwei holländische Personenwagen wurden zertrümmert und die Lokomotive des Güterzuges beschädigt. Infolge der Zerstörung des Stellwerks sind fast sämtliche Einfahrtsweichen unbrauchbar.

k. **Düsseldorf**, 27. Febr. Das Schöffengericht hat in einer Strafsache Pokern als ein Glücksspiel angesehen und den Kaffeehaus-Wirt Heinrich Reißner wegen Vergehens gegen den § 285 des Strafgesetzbuches zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Bericht des kaufmännischen Vereins des Aggertales über das Jahr 1906.

n. **Dieringhausen**, 28. Febr.

In der Februar-Versammlung am 17. ds. Mts. führte der Vorsitzende zu Punkt 1. Jahresbericht etwa folgendes aus: Wie bei allen Ständen des deutschen Volkes, so hat auch beim Handlungsgehilfenstande die gewerk- und berufsgenossenschaftliche Bewegung im Jahre 1906 einen ganz gewaltigen Aufschwung genommen. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband nahm im verflossenen Jahre um 14718 Mitglieder zu. Er stieg von 75695 am 1./1. 06 auf 90413 am 1/1. 07. In 1100 Ortsvereinen ist diese Mitgliederzahl zusammengeschlossen.

Der Gau Niederrhein-Westfalen im D. H. V. hatte im abgelaufenen Jahr einen Mitgliederzuwachs von 1697 zu verzeichnen und zwar stieg derselbe von 8218 am 1/1. 06 auf 9915 am 1/1. 07. Ein doppelter Erfolg war ihm in diesem Jahr beschieden und zwar nahm er 1. am meisten Mitglieder von sämtlichen Gauen auf und verdrängte 2. den Gau Brandenburg von seiner Stelle als zweitgrößter Gau. Bezirk I im Gau Niederrhein-Westfalen, zu dem auch unsere Ortsgruppe gehört, stieg von 1933 Mitgliedern und 83 Lehrlingen am 1/1. 06 auf 3226 Mitglieder und 97 Lehrlinge am 1/1. 07. Er nahm also zu um 393 Mitglieder und 14 Lehrlinge. Auch er hat den Bezirk vom zweiten Platz verdrängt und ist der zweitgrößte unter den 4 Bezirken geworden.

Unsere Ortsgruppe nahm um 13 Mitglieder und 5 Lehrlinge zu. Sie stieg von 119 auf 137 Mitglieder und Lehrlinge und besitzt außerdem 4 unterstützende Mitglieder. Die Zahl der Aufnahmen war eine viel größere, sie belief sich auf 39, dagegen war der Abgang durch Wegzug usw. ein verhältnismäßig sehr großer.

Es fanden im Laufe des Jahres 1906 neun ordentliche Versammlungen und 3 Festlichkeiten statt.

Im Februar sprach Kollege Bonte-Gummersbach über die Vor- und Entstehungsgeschichte des D. H. V.

Die März-Versammlung fiel infolge des am 1. April stattfindenden Gautages aus.

In der April-Versammlung erstattete der Stimmführer Bericht über den Gautag.

Die Mai-Versammlung brachte einen Vortrag des Vorsitzenden über „Die Verfassung des Deutschen Reiches.

Am 20. fand ein Sommerausflug nach dem „Waldfrieden" bei Bielstein statt, an dem in Anbetracht des schlechten Wetters nur 30—35 Damen und Herren teilnahmen.

Auf der Juli-Versammlung am 20. Juli sprach Kollege Walter Lambach-Gummersbach über „Arbeitszeit".

Am 19. August hielt Kollege Schulz von der Landes-Geschäftsstelle **Köln einen** Vortrag über das Thema „Die älteren Angestellten und die Handlungsgehilfenbewegung." Ferner fand im August eine Rheindampferfahrt nach dem Hotel zur Waldburg auf dem Viktoriaberg bei Remagen, veranstaltet von der Ortsgruppe Köln, statt, an der sich auch Mitglieder unserer Ortsgruppe beteiligten.

Am 8. September feierte die Ortsgruppe ihr Stiftungsfest in Gummersbach. Der Besuch war ein sehr guter, die Vorbereitungen seitens der Gummersbacher Kollegen vorzügliche.

Die Jahreshauptversammlung am 7. Oktober wählte den bisherigen Vorstand für das Jahr 1907 wieder. Außerdem wurden in den Vorstand des Kaufm. Vereins des Aggerthales aus jeder größeren Ortschaft des Ortsgruppenbezirks je 1 Kollege als Vertrauensmann gewählt. Ferner befaßte sich diese Versammlung eingehend mit der Frage der Errichtung eines Kaufmannsgerichts für den Kreis Gummersbach.

Am 15. Oktober sprach Kollege Thomas von der Verwaltung in Hamburg vor sehr gut besuchter Versammlung über: „Warum und wie organisieren wir uns." In der Versammlung am 21. November in Ründeroth wurde wiederholt die Kaufmannsgerichtsfrage behandelt und außerdem ein Vermächtnis Kaiser Wilhelms I. an die deutschen Handlungsgehilfen besprochen.

Das für den Dezember vorgesehene Weihnachtsfest nebst Verlosung konnte erst am 6. Januar gefeiert werden. Auf dem Bezirks-Tag am 8. Juli in Koblenz war die Ortsgruppe durch den Vorsitzenden vertreten, desgleichen auf dem Gautag am 1. April in Elberfeld.

Die Versammlungen waren im Durchschnitt noch sehr mäßig besucht, aber schon besser wie im vorhergehenden Jahr.

Auf sozialpolitischem Gebiet hatten die Arbeiten der Ortsgruppe als Erfolg die Errichtung einer obligatorischen kaufmännischen Fortbildungsschule für den Kreis Gummersbach gezeitigt, die ihre Tätigkeit mit ca. 50 Schülern begann. Unterrichtskurse wurden in die Wege geleitet und der erste in Ründeroth unter Leitung des Kollegen Schaper-Engelskirchen eröffnet. An der Errichtung einer Lehrlingsabteilung wurde fleißig gearbeitet und die Errichtung einer Stellenvermittlung ins Auge gefaßt. Bei der Kreisvertretung wurde der Antrag auf Errichtung eines Kaufmannsgerichts für den Kreis Gummersbach gestellt und die Bedürfnisfrage in einer Umfrage bei selbstständigen Kaufleuten und Handlungsgehilfen durch annähernd 250 Unterschriften bejaht.

Das Jahr 1906 war ein an Arbeit reich gesegnetes, möge das Jahr 1907 die Früchte dieser Arbeit reifen lassen, zum Wohl der Angestellten und zum Nutzen der deutschen Kaufmannschaft.

Der diesjährige Bezirkstag findet im Aggertal statt, und wurde als Ort der Tagung Dieringhausen und als Tag der 12. Mai festgesetzt. Zu demselben wie auch zum diesjährigen Gau- und Verbandstag wurde der Vorsitzende als Stimmführer und als Stellvertreter der 2. Vorsitzende, Kollege Max Hoffmann, Niederseßmar, gewählt.

Als nächste Tagungsorte wurden noch bestimmt: Engelskirchen für die April-Versammlung, Niederseßmar für die Mai-Versammlung.

Wenn auch im kaufmännischen Verein des Aggertales ein andauerndes Blühen, Wachsen und Gedeihen verzeichnet werden darf, so sollte er heute, nach 3jährigem Bestehen und in Anbetracht der 250—300 Angestellten im Bezirk seines Wirkungskreises, viel mehr Mitglieder zählen. Wo sind die fehlenden 50 bis. und warum beteiligen sie sich nicht an der gemeinsamen Arbeit? Halten sie die Aufgaben nicht für der Mühe wert gelöst zu werden, oder ist es kleinlicher Egoismus, der andere für sich arbeiten läßt? Zu ihrem Ruhme wollen wir annehmen, daß es weder das erstere noch das letztere ist, sondern daß sie lediglich die Entwicklung des Vereins haben abwarten wollen, um nun aber auch ihre ganzen Kräfte in den Dienst unserer sozialen und nationalen Sache zu stellen. Herbei Ihr Kollegen! Tretet ein in die Reihen derer, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, an der geistigen und materiellen Hebung unseres Standes zu arbeiten! Auch für uns heißt: die Forderung des Tages, „Nur der Wirkende hat Anspruch auf Erfolg! Nur der Lebende gilt, nicht der Tote!

Vermischtes.

§ **München.** Die Viehpreise und die göttliche Vorsehung werden von der „guten" Presse unbekümmert um die entsetzliche Geschmacklosigkeit zusammengespannt. So dankt das Zentrumsblatt im Augsburger Vorort Lechhausen im Namen aller gläubigen Katholiken der göttlichen Vorsehung für die hohen Viehpreise, die im Interesse und zum Vorteil der gläubigen Katholiken noch recht lange anhalten möchten."

* Montreal (Canada), 27. Febr. Die protestantische Schule ist hier abgebrannt. Unter den Schülern brach eine Panik aus; viele verbrannten. 24 Leichen wurden bereits gefunden.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Dümmlinghausen. Ein Bericht über den gleichen Gegenstand war schon vor dem Ihrigen eingegangen.

Alle Herren Mitarbeiter bitten wir um gefl. Beachtung des § 2 der sogen. Preßgebote.

Marktberichte.

Bonn, 26. Febr. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 121 Stück Großvieh, 149 Schweine, 81 Kälber. Bezahlt wurden für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Stiere 1. Sorte 75 M., 2. Sorte 72 Mark., 3. Sorte 65—68 M., Kühe 1. Sorte 73—75 Mark., 2. Sorte 68—70 M., 3. Sorte 57—63 M., Rinder 1. Sorte 73—75 M., 2. Sorte 68—70 M., 3. Sorte 57—63 M., Schweine 1. Sorte 60—61 M., 2. Sorte 58 M., Kälber (Doppellender 115 M.), 1. Sorte 95, 2. Sorte 85, 3. Sorte 5 M. Der Geschäftsgang war in Großvieh schleppend, in Schweinen und in Kälbern flott.

Neuß, 27. Febr. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte 18,50, 2. Sorte 17,50 M. Roggen 1. Sorte 17,00, 2. Sorte 16,00 M., Hafer 1. Sorte 17,20, 2. Sorte 16,70 M. für 100 Kgr. Kartoffeln 2,80 bis 3,80 M. Heu 2,50—3,20 M. Luzerner Heu 3,60 Mark für 50 Kgr. Maschinenstroh 20 M., Flegeldrusch 22 M. für 500 Kgr. Rüböl 67,50, faßweise 68,50, gereinigtes 70,50 M. für 100 Kgr. Rübkuchen 116 M. für 1000 Kgr., in kleinern Partien 119 M., Kleien 6 M. für 50 Kgr.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Nümbrecht. Geburten: Friedrich Wilhelm, S. v. Hermann Ley zu Hoemel. — Elise, T. v. Richard Weber zu Niederbierenbach. — Friedrich Karl, S. v. Friedrich Nachfolger zu Rommelsdorf. — Maria Elisabeth, T. v. Karl Heinrich Drinhausen zu Heddinghausen. — Heiraten: Wilhelm Soest mit Anna Heinrichs, beide zu Oberbreidenbach. — Friedrich Wilhelm Lefherz zu Heddinghausen mit Emilie Kaufmann zu Göpringhausen.

Schulentlassungsprüfungen.

Die mündlichen Entlassungsprüfungen in den Volksschulen der Stadtgemeinde werden wie folgt abgehalten:

a. Hesselbach-Dümmlinghausen und Becke in der Schule zu Hesselbach am Donnerstag, dem 14. März, nachmittags 1½ Uhr.
b. Evangelische Schule Gummersbach in der 1. Klasse am Freitag, dem 15. März, nachmittags 2 Uhr,
c. Niederseßmar, Rospe, und Windhagen, in der 1. Klasse zu Gummersbach am Montag, dem 18. März, nachmittags 2 Uhr,
d. Evangelische Schule Derschlag und Rebbelroth in Derschlag am Dienstag, dem 19. März, nachmittags 2 Uhr,
e. Katholische Schule Derschlag am Mittwoch, dem 20. März, nachmittags 2 Uhr,
f. Dieringhausen, Vollmerhausen und Oelchen in der 1. Klasse zu Dieringhausen am Donnerstag, dem 21. März, vormittags 9 Uhr,
g. Katholische Schule Gummersbach und Friedrichsthal, in der 1. Klasse zu Gummersbach am Freitag, dem 22. März, nachmittags 2 Uhr.

Gummersbach, den 25. Februar 1907.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Schul-Entlassungsprüfungen.

Für die diesjährigen Volksschul-Entlassungsprüfungen habe ich im Einverständnis mit dem Herrn Ortsschulinspektoren folgende Termine festgesetzt:

A. Schriftliche Prüfungen.

In der evangelischen Schule zu Bellingroth, Dienstag, den 5. März, vormittags.
In der evangelischen Schule zu Ründeroth, Mittwoch, den 6. März, vormittags.
In der evangelischen Schule zu Wallefeld, Donnerstag, den 7. März, vormittags.
In der evangelischen Schule zu Bickenbach, Freitag, den 8. März, vormittags.
In der katholischen Schule zu Ründeroth, Montag, den 11. März, vormittags.

B. Mündliche Prüfungen.

In der evangelischen Schule zu Bellingroth, Dienstag, den 12. März, nachmittags 2 Uhr.
In der evangelischen Schule zu Ründeroth, Mittwoch, den 13. März, vormittags 8½ Uhr.
In der evangelischen Schule zu Wallefeld, Donnerstag, den 14. März, nachmittags 2 Uhr.
In der evangelischen Schule zu Bickenbach, Freitag, den 15. März, nachmittags 2 Uhr.
In der katholischen Schule zu Ründeroth, Montag, den 18. März, nachmittags 2 Uhr.

Die Herren Schulvorstandsmitglieder und die Eltern der zur Entlassung kommenden Kinder werden zu den mündlichen Prüfungsterminen hiermit eingeladen.

Ründeroth, den 25. Februar 1907.

Der Vorsitzende des Schulvorstandes.
Everts, Bürgermeister.

Evangelische Kirchengemeinde Gummersbach.

Freitag, den 1. März, nachmittags von **2—4 Uhr**, findet im Saale des Herrn **Blitzhenner** (früher Kollmann) die kirchenordnungsmäßige **Erneuerungswahl zur Repräsentation** statt, zu welcher alle stimmberechtigten Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Das Presbyterium.
J. A.:
H. Rühle, Pfr., zt. Praeses presbyterii.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Heute morgen früh ½ vor 1 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach längerem, schwerem Leiden mein heißgeliebter, unvergeßlicher Gatte, unser lieber, herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der Lehrer

Carl Faulenbach

zu Wallefeld.

Dies teilt mit der Bitte um stille Teilnahme allen Freunden und Bekannten mit

die tiefbetrübte Witwe:
Anna Faulenbach,
geb. **Krämer.**

Wallefeld, den 27. Februar 1907.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 2. März, nachmittags 4¼ Uhr, in Wiehl statt.
Eine Trauerfeier findet pünktlich um ½1 Uhr im Sterbehause statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Schwägerin und Tante, Fräulein

Eleonore Schmalenbach

im 80. Lebensjahre.

Drabenderhöhe u. Gummersbach,
den 26. Februar 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. März cr., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Danksagung.

Für die beim Tode unserer lieben Mutter, **Wwe. Franz Gries,** in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sagen wir unsern **herzlichsten Dank.**

Vollmerhausen, den 26. Febr. 1907.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
E. Gries.

Die diesjährigen Schulentlassungsprüfungen in den Volksschulen der Bürgermeisterei Gimborn finden wie folgt statt:

1. Schriftliche Prüfungen.

Für Berghausen, „ Herreshagen, „ Hülsenbusch, „ Peisel, „ Strombach, | am Freitag, dem 15. März, nachmittags 1½ Uhr, in der Schule zu Hülsenbusch.

für Lobscheid am Freitag, dem 15. März, nachmittags 1½ Uhr, im Schulsaal der 1. Klasse zu Dieringhausen.
für Gimborn am Donnerstag, dem 14. März, morgens 9 Uhr, in der Schule zu Gimborn:

2. Mündliche Prüfungen.

In Berghausen am 21. März, nachmittags 2 Uhr,
„ Herreshagen „ 18. „ „ 2 „
„ Hülsenbusch „ 22. „ „ 2 „
„ Peisel „ 21. „ morgens 9 „
„ Strombach „ 18. „ „ 9 „
„ Lobscheid „ 20. „ „ 9½ „
„ Gimborn „ 19. „ „ 9½ „

Hülsenbusch, den 25. Februar 1907.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Die Zurückstellung schwächlicher oder gebrechlicher Kinder vom Schulbesuche für das zu Ostern beginnende neue Schuljahr wird stattfinden in den Schulen zu:

Berghausen am 21. März, nachmittags 3½ Uhr,
Herreshagen am 18. März, nachmittags 3½ Uhr,
Hülsenbusch am 22. März, nachmittags 3½ Uhr,
Peisel am 21. März, mittags 12 Uhr,
Strombach am 18. März, mittags 12 Uhr,
Lobscheid am 20. März, mittags 12 Uhr,
Gimborn am 19. März, mittags 12 Uhr.

Eltern, welche ihre Kinder zurückgestellt zu haben wünschen, werden ersucht, sich mit den betreffenden Kindern in den eingestellten Terminen einzufinden bezw die erforderlichen ärztlichen Zeugnisse über die Unfähigkeit derselben zum Schulbesuche vorzulegen.

Hülsenbusch, den 25. Februar 1907.

Der Bürgermeister.
Wilms.

Die Zwangsversteigerung der im Grundbuche von Gimborn und Ründeroth eingetragenen Grundstücke des **August Otto Zapp**, früher in Remshagen, jetzt in Remscheid, findet nicht, wie bekannt gemacht, an Gerichtsstelle, sondern in Remshagen im Lokale des Gastwirts **Ernst Remscheid** am 16. März 1907, nachm. 2 Uhr statt.

Gummersbach, 25. Febr. 07.
Königl. des Amtsgericht.

Ich erkläre hiermit, daß ich die den Herrn **Bürgermeister Müller** und dessen **Ehefrau** betreffenden beleidigenden **Plakate** geschrieben und angeklebt habe. Ich bedaure die unüberlegten, unwahren, durch Nichts zu rechtfertigenden Verleumdungen auf das Lebhafteste und stelle dem Herrn Bürgermeister als Buße die Summe von 300 Mark für mildtätige Zwecke zur Verfügung.

Publ, den 25. Febr. 1907.
Jakob Heep sen.

Einladung
zur ordentlichen diesjährigen
General-Versammlung
des
Schweine-Versicherungs-Vereins zu Lieberhausen.

in Gemäßheit des § 33 des Statuts, auf **Sonntag, den 10. März d Js.**, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn **Dißmann** hierselbst.

Tagesordnung:
1. Abnahme der Rechnung und Entlastung des Rendanten.
2. Neuwahl des Vorstandes.

Lieberhausen, 26. Febr. 07.
Namens des Vorstandes der Vorsitzende desselben:
Der Bürgermeister: Pfeifer.

Heute, Donnerstag, frische
Schellfische,
große 5 Pfd. 40 Pfg. Bratschellfische 5 Pfd. 20 Pfg. empfiehlt Peter Theis, Schützenstr. 7.

Bei genügender Beteiligung findet im Sommerhalbjahr an wöchentlich 2 Vormittagen in der
Koch- u. Haushaltungsschule
des Mädchenheims Dieringhausen ein Kursus zur
Erlernung der ff. Küche
einschließlich Backens und Garnierens, statt. **Honorar 30 Mk.** Bei Beteiligung am Mittagessen werden im Abonnement 30 Pf. mehr berechnet. **Anfragen u. Anmeldungen bis 15. März an die Koch- und Haushaltungslehrerin Frl. Herschel erbeten.**

---

ges verloren geht. — Diese Nächte, in denen wir den Befehl hatten, den am Tage „gesichteten" feindlichen Kreuzern auf den Fersen zu bleiben, gehören zu meinen aufregendsten Erinnerungen. Nicht zu nahe heran, besonders nicht an einen stärkeren Gegner, den man außerdem weniger sieht, sondern mehr ahnt, wenn der Himmel ganz bedeckt ist, denn dann blitzt da vorn plötzlich ein Scheinwerfer auf, einige blinde Schüsse auf den folgenden Feind, der sich allzu leichtsinnig zu nahe herangewagt hat und der „Unparteiische", der an Bord jedes Schiffes kommandiert ist, entscheidet vielleicht, daß diese Schüsse im Ernstfalle den nur schwach gepanzerten Kreuzer „außer Gefecht" gesetzt haben würden und er somit auch jetzt „ausscheiden" muß, da hilft kein Bitten und kein Fluchen. — Und auch wieder nicht zu weit weg bleiben, denn dann gähnt auf einmal eine schwarze Leere vor den Augen. Verschwunden sind die schwarzen Konturen des Feindes, der zufällig etwas mehr Fahrt gelaufen ist und wiederum macht sich der Unparteiische einige Bemerkungen ins Notisbuch, das für die am anderen Tage stattfindende Kritik ein hochwichtiges Aktenstück bildet. — Ist der Feind verloren gegangen, dann muß der ganze Scharfsinn und die Detektivschlauheit erfahrener Kreuzerkommandanten und Offiziere aufs höchste geschraubt werden, um die verwischten Spuren wieder aufzufinden.

Wie die Linienschiffe und Kreuzer, so haben sich auch die Torpedoboote in ihren Divisionen zu je 5 Booten vereinigt und üben sich im „Zusammenfahren". Es ist ein prächtiges, aber auch grausiges Schauspiel, wenn man diese schwarzen, unheimlichen Fahrzeuge mit kaum 50 Meter Abstand voneinander durch die See gehen sieht, über 40 Kilometer in der Stunde. Hoch auf spritzt das Wasser vorn am Bug, und schon bei mäßigen Wellen, wenn größere Schiffe sich noch auf einem „Ententeich" glauben, jagt eine See nach der anderen über das niedrige Torpedoboot hin, so daß es eigentlich mehr unter wie über Wasser ist. Aber das stört niemand, weder die Heizer, die bei Kesseln und Maschinen ihre Pflicht tun, noch die Matrosen, die unter Deck allerlei Kurzweil treiben, da an Dienst natürlich nicht zu denken ist, noch den Kommandanten, der allein mit 1—2 Leuten oben auf der Brücke steht und sich gelassen, beinahe vergnügt die Spritzer über den Kopf gehen läßt. — Nur, wenn der Befehl kommt: Klar zum Uebungsangriff auf die Flotte! dann wird's lebendig an Deck, trotz Sturm und See. An die Geschütze! An die Torpedorohre! Ein paar Schwenkungen, ein Auseinanderziehen der einzelnen Boote, jedes nimmt sich seinen Feind aufs Korn und saust mit äußerster Geschwindigkeit, fast 60 Kilometer, auf ihn zu. — Viele werden im Ernstfalle unterwegs zusammenbrechen, denn eine einzige Granate genügt, um die halbe Bordwand aufzureißen und das Boot zum Sinken zu bringen, aber wenn 30, 40 und mehr zu gleicher Zeit angreifen, dann soll es doch wohl einem halben Dutzend gelingen, auf 1000 Meter heranzukommen und schnell auf das mächtige, unfehlbare Ziel 2, 3 Schüsse abzugeben. Einige Augenblicke später, gewaltige Detonationen erschüttern die Luft, aber stärker als diese übertönen sie die Hurrahs der langsam in den Fluten versinkenden Torpedobootsbesatzungen, denn der Angriff ist gelungen, 4 feindliche Schlachtschiffe liegen schon schwerfällig und bewegungslos auf der Seite, den sicheren Untergang vor Augen.

00062

Nutzschrauben
Schlossschrauben
Nieten
Drahtnägel
Rohrnägel
Glaserstifte
Schuhnägel
geschmiedete wie **alle Sorten Nägel**
in allen Nummern großes Lager.

Kwiet, Chr. Viebahn Söhne, Gummersbach.
Lager sämtlicher Werkzeuge und Bedarfsartikel für Schreiner, Schlosser, Maurer, Anstreicher 2c.

Frische hiesige
Eier
kaufen wir stets zu den
höchsten Preisen.
Gravel & Heiden.

Für Pflanz-Kartoffeln.
Up to date,
welche sich im vorigen Jahre hervorragend für hiesige Gegend bewährt haben, nehme Vorbestellungen, so lange Vorrat, auf Lieferung zweite Hälfte März entgegen.
D. Mauelshagen, Derschlag.



Elektromotoren
Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G.
Dynamowerk Frankfurt a. M.
Techn. Bureau Köln, Bismarckstr. 62.

Am 25 cr. ist mir eine hellbrauntiger **Hündin,** etwas langhaarig,
zugelaufen.
Besitzer kann sich gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten bei mir abholen.
Förster Eichhoff, Forsthaus Kümmel b. Gimborn.

Brillanten
blendend schönen **Teint,** weiße, sammetweiche **Haut,** ein zartes, reines **Gesicht** und rosiges, jugendfrisches **Aussehen** erhält man bei tägl. Gebrauch der **echten**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei **Franz Honsor;** 6. Schulte in **Gummersbach,** Carl Scheffel in **Bergneustadt.**

Für einen Schüler der oberen Klasse der Realschule wird zu Ostern
Pension gesucht.
Offerten mit Preisangabe G. Z. 293 an die Exped. d. Ztg.

Ein möbl. Zimmer
mit Frühstück an **Fräulein** zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dies. Ztg.

Das von Carl Wenste bewohnte
Haus
ist vom 1. April ab neu zu vermieten.
Wilh. Koch, Wiedenest.

Eine nach Lage u. Räumlichkeiten sehr geeignete
Wohnung
zur Einrichtung einer **Bäckerei** ev. auch mit **Konditorei,** in der Nähe der Eisenbahnstation **Dieringhausen,** ist per sof. oder auch später zu vermieten. Anfr. sind zu richten unter G. Z. 238 an die Expedition d. Ztg.

Eine schöne
Wohnung
v. 3 Zimmern an eine ruhige Familie per sofort zu vermieten.
Dampfbäckerei, Niederseßmar.

Ein jüngerer
Buchhalter,
welcher an korrektes Arbeiten gewöhnt ist, findet sofort angenehme Stellung in einem hiesigen größeren Geschäft.
Gefl. schriftliche Offerten nebst Zeugnisabschriften befördert unter G. Z. 296 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Von e. hies. Fabrikationsgeschäft ein tüchtiger, zuverl.
Kommis,
ferner e. **Fräulein** f. Registratur und Schreibmaschine per sofort gesucht.
Off. mit Gehaltsanspr. sub G. Z. 252 an die Exp. d. Ztg.

Ein solider
Hotel-Diener,
gut empfohlen, zum 1. März gesucht. Monatslohn 30 M. und Trinkgelder.
Hotel Brocke,
Olpe, Westfalen.

Tüchtige
Pflasterer
sucht sofort
Unternehmer **Craemer,**
Essen.

Suche für meine **Bäckerei** und **Konditorei** mit elektr. Betrieb einen ordentlichen
Gehülfen.
Heinrich Krumme,
Gummersb., Mühlenstr. 20.

Braver Junge der
Anlage zum Zeichnen
hat, kann zur Erlernung der
Steindruckerkunst
zu Ostern bei mir eintreten, ebenso ein Junge, der sich zum
Schriftsetzer
und später evenil. zum
Maschinensetzer
ausbilden will.
Friedr. Luyken,
(Inh. Otto Waelde),
Buch- und Steindruckerei,
Gummersbach.

Ein ordentlicher, junger
Bäckergehülfe
sowie ein
Lehrling
sofort oder später gesucht.
Ewald Hahne, Gummersbach.

Suche für meine **Bäckerei** und **Konditorei** einen
Lehrling.
Sohn braver Eltern.
Ernst Platte, Wiehl.

Für ein besseres Restaurant wird zur Erlernung der Küche und des Haushalts ein
Fräulein
aus achtbarer Familie, ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß gesucht.
Eintritt 15. April oder Mai.
Offerten unter G. Z. 291 befördert die Exped. d. Ztg.

Achtung! Achtung!

Aussergewöhnliches Angebot!

Nie so bald wiederkehrende Gelegenheit!

Herde.

Erhielt eine größere Sendung **Herde,** mit den **neuesten Dekors,** in **modernster Ausführung.**

Nur erstklassiges Fabrikat unter langjähriger Garantie.

Um schnell zu räumen, gebe dieselben zu nachstehenden **billigen Preisen** ab:

1 schwarz **emaillierter** (nicht lackierter) und fein **dekorierter Herd** mit **Nickel-Ecken, Nickel-Stangen** 2c. nur Mk. **31.50**

1 **elfenbeinfarb. emaill. Herd, hochfein dekoriert,** mit gewölbten Türen, Backofentüren mit **Griffen,** 3 Seiten **Nickelleisten** und **-Stangen, Nickelbecken** . . . . . nur Mk. **42.50**

1 **elfenbeinfarb. emaill. Herd,** 3seitig **blaue Landschaften, Nickelleisten** 2c. **Backofentüren** mit Griffen nur Mk. **62.50**

1 **extra großer Bauernherd** mit 3-**löcheriger erbreiteter Platte,** elfenbeinfarbig. **3seit. gepr. Randdekors,** Nickelleisten 2c., Griffen . nur Mk. **72.65**

In den Tagen meines **Ausverkaufs** gebe auf diese schon so überaus **niedrigen Preise** noch

10 pCt. Extra-Rabatt.

P. Schramm,
Gummersbach, Telephon 218.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich meine Lehrzeit in Derschlag durchgemacht, und dadurch hinlänglich bekannt bin, so erlaube ich mir die Bitte, auf Nachstehendes Augenmerk zu haben.

Hierdurch empfehle ich mich als
Stellmacher
für Derschlag und Umgegend; es wird mein Bestreben sein, allen Anforderungen gerecht zu werden.
Meine Werkstatt befindet sich von heute an im Hause des Herrn Karl Müller-Oberderschlag.
Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet
Fritz Fastenrodt.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Bewohnerschaft von **Nebbelroth** und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich am **1. März** in der Wohnung des Herrn **Albert Massanek** ein
Maler- u. Anstreicher-Geschäft
eröffne. Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens durch Aufträge höflichst bitte, sichere ich pünktliche und gediegene Ausführung zu.
Hochfeine Ausführung von Holz-, Marmor- und Deckenmalerei.
Nebbelroth, den 23. Februar 1907.
Joh. Mehren,
Maler- u. Anstreicher-Geschäft.

Margarine
„Westfalenkrone",
konkurrenzlos in Qualität und ohne jeden Margarinebeigeschmack, ist zu haben in:

Gummersbach	bei:	**Franz Spangenberg,**
		Wwe. J. Bortzecker,
		Ewald Hahne,
		Wwe. Wilh. Kellermann,
		Wwe. Wilh. Spahn,
Bergneustadt	bei:	**Max Autermann,**
		Emil Bohle,
		Carl Scheffel,
Derschlag	bei:	**Carl Siepler,**
Dieringhausen	„	**Josef Koenen**
Niederseßmar	„	**Wilh. Mühlenschläder,**
Nebbelroth	„	**Hch. Bühne,**
Dümmlinghausen	„	**Heinr. Chr. Nohl,**
Rospe	„	**Alb. Steinmeyer,**
Niederrubagen	„	**Wilh. Spangenberg.**

Schrauths gemahlene Salmiak Terpentinseife
Schutzmarke
in ½ Pfd. Packeten à 15 Pf.
ist das
beste Waschpulver der Welt.

Kwiet Herde
bleiben die besten und billigsten.

Nur persönliche Besichtigung meiner Engros-Läger in Herden und Oefen überzeugen Sie von der **Preiswürdigkeit** meiner berühmten Sparkochherde, ganz abgesehen von den vielen Vorzügen, die mein prima Fabrikat anderen gegenüber bietet.

Illustr. Preisliste gratis und franko.
Spezialität: **Brautaussteuern.**
Kwiet, Gummersbach.

Dicken **hiesigen fetten**
Speck,
geräuchert,
10 Pfund **8** Mark,
frisches Kleinfleisch!
Schnauzen, Hämmchen, Ohren,
Pfund **35** Pfg.,
in den Filialen von
Gravel & Heiden.



Echter Medicinal ROTWEIN
zur Starkung für Kranke u. Genesende!
Amtlich untersucht u. empfohlen
zu haben bei
F. W. Schumacher Nchf.
Linden-Drogerie.

Ein schweres Pferd,
5½ jährig, steht wegen Aufgabe des Fuhrwerks zu verkaufen.
Wwe. Pet. Ferd. Koester,
Wiedeneft.

Eine besteingerichtete
Huf- u. Wagenschmiede
mit **Stellmacherwerkstätte**
nebst allem Eisen, Holzvorräten, fertigen Rädern 2c. zu verpachten resp. zu verkaufen. Im Fach tüchtige Reflektanten wollen ihre Adresse abgeben unter Chiffer „G. Z. 295" an die Expedition dieser Zeitung.

Suche für meinen 15jähr. Sohn Stellung als
Lehrling
bei einem **Maschinenschlosser.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Zu Mitte April ein tüchtiges
Mädchen
für kleinen Haushalt nach Rönsahl gesucht. Nähere Auskunft in der Apotheke zu Gummersbach

---

Suche für meine Schwester, 29 Jahre alt, evang., angenehme und ruhige **Stellung** in kleinem Haushalte als
Mädchen
in **Gummersbach.** Bedingung gute Behandlung. Offerten erbeten unter Chiffre G. Z. 297 an die Exped. dies. Ztg.

Tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
für alle Hausarbeiten in kl. bess. Restaurant gegen **hohen Lohn** gesucht; ebenso findet ein Mädchen braver Eltern angenehme Stellung zur gründlichen Erlernung der Küche und des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung.
Frau **Wilms,**
Langerfeld bei Barmen.

Möbelfabrik
Christian Meyer,
CÖLN
Hohenzollernring 62
Ausstellung von 80 Musterzimmern
Kein Kaufzwang. Kataloge franko. Lagerbesuch lohnend.

Nur echte
Henkel's
Bleich-Soda
garantirt chlorfrei
gibt Schaft, blendend weisse Wäsche

Wasche mit


Luhns
Giebt schönste Wäsche
Nur echt MIT ROTBAND



Original Pendel-Waschmaschinen,
unübertroffen leichter Gang,
größte Haltbarkeit,
höchster Wascherfolg,
größte Schonung der Wäsche.
Ebenso liefere **alle andern Systeme,** sowie
Wring- u. Mangelmaschinen.
Alles in nur besten Qualitäten und zu **äußerst billigen Preisen.**
W. Müller, Gummersbach.
Größtes Herd- und Ofenlager.
Reparaturwerkstätte.

Schweizer
Edamer
Holländer
Limburger,
Mainzer
Kräuter-
Romadour-
Gervais-
Rahm-
Dessert-
Camembert-
Käse
bekannt billig!
in den Filialen von
Gravel & Heiden.



Mein lehrreiches Buch über
Schwerhörigkeit
vollkommen gratis.

Diese Zeilen richte ich an alle, die **schwerhörig oder taub** sind oder an **Ohrensausen** leiden. Ich bin Spezialist auf diesem Gebiete, und nach jahrelangem ernsten Studium habe ich ein **Buch** geschrieben, von dem ich jedermann auf Verlangen ein Exemplar **kostenlos** und **portofrei** zusende.

Dieses Buch bringt allen, die irgendwelche Gehörstörungen haben, eine **frohe Botschaft** und lehrt sie, wie sie sich vermittels der heutigen Wissenschaft in wenigen Wochen zu **Hause behandeln** können, ohne hohe Aerztehonorare zu zahlen.

Lassen Sie sich dieses Buch sofort kommen. Eine 10 Pfennig-Postkarte genügt.

Prof. G. Keith-Harvey, 117 Holborn, Ort 725.
London E.C., Engl.